

DAS BRENNENDE WORT – AN DEN GRENZEN DES JEREMIABUCHES

Georg Fischer SJ, Innsbruck

Das biblische Wort lässt Menschen, die sich ihm stellen, nicht gleichgültig. Dies gilt in noch höherem Maße für jene, deren Beruf mit Studium und Weitergabe von Gottes Offenbarung verbunden ist. Josef Oesch steht seit Jahrzehnten in dieser Aufgabe, und er hat sich ihr mit unablässigem Einsatz, auch im Dienst von Kollegen gestellt. So sei ihm dieser Beitrag gewidmet, der die Kraft göttlichen Wortes im Horizont des Jeremiabuches zu ertasten versucht.

Die Wahl von *Thema und Überschrift* hat mehrere Gründe. Dem Titel der FS entsprechend sollten Horizonte in den Blick kommen; dies geschieht in besonderem Maße *an den Grenzen*¹ eines Werkes, dort, wo es, an Anfang und Ende, auf Anderes stößt.² An solchen Rändern weitet sich in der Regel die Perspektive, und somit werden größere Dimensionen des betreffenden Buches sichtbar. Ich möchte in einem ersten Teil am Jeremiabuch diese Randtexte, also Jer 1 und Jer 52, untersuchen und dann von dort ausgehend in einem zweiten Schritt die weiteren literarischen Horizonte von Jer aufzeigen.

Zuvor aber bedarf das *Thema* noch einer Erklärung. Es verdankt sich nicht nur dem Bemühen des Jubilars, sondern auch einer Eigenart von Jer. *Das brennende Wort* gibt wieder, wie zum einen göttliches Sprechen als Feuer erfahren wird³ und zum anderen dies zu Auseinandersetzungen sowie Konflikten führt. Vom Ersten sei gleich anschließend, noch einleitend die Rede; auf Letzteres möchte ich im dritten Teil, im Anschluss und zum Abschluss der Ausführungen zum Horizont von Jer, eingehen.

¹ Die Aufmerksamkeit auf Grenzen, freilich innerhalb von Büchern selbst, kennzeichnet von Beginn an das wissenschaftliche Arbeiten von J. Oesch, wie sein allseits anerkanntes Standardwerk *Petucha und Setuma* (OBO 27). Freiburg 1979, belegt.

² Im Fall der Bibel sind dies weitere Bücher, wobei deren Anordnung variiert, wofür Jer ein typisches Beispiel ist: Zwar folgt es zumeist auf Jesaja, doch bezeugt BB 14b Jer in erster Stellung bei den Schriftpropheten, noch vor Jes. Noch mehr differiert die Reihung in neuerer Zeit, insofern in hebr. Ausgaben auf Jer Ezechiel folgt, in den meisten deutschen und anderen modernen Ausgaben aber Klg und evtl. sogar Bar, noch vor Ez.

³ Eine direkte Beziehung zwischen 'Wort' und 'Feuer' ist nur in Jer belegt; vgl. demgegenüber die andere Sprechweise des Dtn, daß Gott „mitten aus dem Feuer redet“, so Dtn 4,12 und öfter, die diesem exklusiven jer Motiv am nächsten kommt.

HINFÜHRUNG

Drei Stellen in Jer verbinden ganz markant Gottes 'Wort' mit 'Feuer'. Die erste steht in 5,14: „... siehe, ich bin legend meine Worte in deinen Mund als Feuer“. Dabei nimmt Gott exakt die Deuteworte aus der Bestellung Jeremias in 1,9 auf, die er dort seiner einmaligen Geste, dessen Mund zu berühren, beigefügt hatte,⁴ und ergänzt sie mit 'Feuer'. Im Kontext von Jer kann damit auf die Warnung vor Gottes Grimm (4,4: „damit nicht ausgeht wie Feuer mein Grimm“) verwiesen sein; diese hat offenbar nichts gefruchtet, sodass nun, vermittelt durch Jer und seine Worte, das Brennen das Volk erfasst, noch angefacht durch den 'Wind', von dem unmittelbar zuvor im Blick auf andere Propheten die Rede war.⁵

Der nächste Beleg findet sich in einem sehr bekannten Text, nämlich der letzten Konfession. Jer 20,9 lautet: „... und es war in meinem Herzen wie Feuer brennend“. Im Zusammenhang von v8f, wo dreimal die Wurzel רבר 'reden, Wort' verwendet ist, bezieht es sich wohl auf dieses zuvor erwähnte „Wort JHWHs“. Richtete sich in Jer 5 die Kraft des Feuers als verzehrende Macht gegen das Volk, so erfährt Jer hier die Stärke des göttlichen Wortes in sich selbst⁶ als Brennen.

Gottes feuriges Wort erscheint in Jer nochmals. In 23,29 stellt er, im Zusammenhang mit Träume erzählenden Propheten, die Frage: „Ist nicht so mein Wort: wie Feuer - Spruch JHWHs?“ Die negativ formulierte Frage erwartet eine positive Antwort, die hier unabhängig von möglichen Betroffenen (wie das Volk in c5, oder Jer in c20) und damit ganz allgemein gilt, gerade auch bei Anfechtung und Konkurrenz (im Kontext von c23, durch die anderen Propheten). Jer ist jenes Buch, das in besonderer Weise und mehr als andere biblische Bücher *das brennende Wort* Gottes und damit dessen verwandelnde, verzehrende und reinigende Kraft bezeugt.

⁴ Die Formulierung in der Berufung Jeremias greift ihrerseits zurück auf die Ankündigung eines kommenden Propheten wie Mose in Dtn 18,18, so u.a. BRANDSCHEIT, R.: *Völker und Königreiche* (1995), 30. - Die Verschiebung vom Perfekt zum Partizip könnte damit zu tun haben, dass es sich in 1,9 um einen performativen Sprechakt handelt, während in 5,14 Gott den Propheten informiert, dass diese anfängliche Ausstattung nun eine neue Qualität bekommt.

⁵ Zu dieser Kontextdeutung von 5.13-14 s. MEYER, I.: *Jeremia*, 93.

⁶ Bei allem Ringen um die Deutung der sogenannten 'Konfessionen' (s. dazu die Arbeiten von F.D. Hubmann, N. Ittmann, A.R. Diamond und vielen anderen) dürften diese Texte doch auf die Person des Propheten zu beziehen sein, wie sie der Autor des Buches präsentiert.

1 DIE GRENZEN DES JEREMIABUCHES

1.1 Der Beginn: Jer 1

Schon der Auftakt zu Jer, 1,1-3,⁷ ist für das Buch typisch, als „die längste und komplizierteste unter den Überschriften der Prophetenbücher.“⁸ Diese drei Verse, die als ‚*Incipit*‘⁹ gelten können, führen nicht nur in das Buch selber ein, sondern verbinden auch mit anderen Werken.

Die ersten beiden Verse *kombinieren* nämlich die *Anfänge anderer prophetischer Bücher* in singulärer Weise miteinander. Der Beginn mit „Worte Jeremias“ in v1 hat seine nächste Parallele in Am 1,1 und gibt das Folgende als Verkündigung eines Menschen aus, was aber sogleich im Relativsatz von v2 relativiert wird. Dieser kennzeichnet, ähnlich wie bei den Buchanfängen von Hos, Joel, Mi, ihn als Empfänger des „Wortes JHWHs“, womit von Anfang an ein Ineinander von menschlichem und göttlichem Sprechen gesetzt wird.

Diese Kombination des Redens Gottes mit dem seines Propheten durchzieht das Buch, in dem wiederholt deren Stimmen sich mischen.¹⁰ Sie belegt eine hoch entwickelte Überzeugung, die prophetisches Sprechen in große Nähe zu Gottes eigenem Reden bringt und von daher auch mit dessen Autorität versieht.¹¹ Diese ‚*Theologie prophetischen Sprechens*‘ verbindet die unterschiedlichen Eingänge anderer Prophetenbücher miteinander und bildet einen markanten Akzent von Jer.

Gleich anschließend entfaltet die *Bestellung Jeremias* (1,4-10)¹² diese Züge weiter. Die einmalige Geste von v9 der direkten Berührung von Jeremias Mund durch Gottes Hand drückt in einer Handlung aus, was v1f zusammen

⁷ Die Abgrenzung ist leicht: Vorne steht der Buchanfang, nach v3 eine *Setuma*. Diese Angaben zur hebr. Textgliederung beziehen sich hier und im Folgenden auf den *Codex Leningradensis*. Man könnte natürlich, wie es der Jubilar und KORPEL, M. (Hg.): *Delimitation Criticism*, in höchster Präzision vormachen, die Entwicklung dieser Unterteilungen weiter verfolgen; doch ist dies nicht das Ziel des vorliegenden Beitrags.

⁸ THIEL, W.: *Redaktion*, 49.

⁹ So die Gattungsbestimmung von LIWAK, R.: *Prophet*, 102.

¹⁰ Ein Beispiel dafür sind die Schwierigkeiten der Bestimmung des Sprechers am Übergang von c8 zu 9: Ab 8.21 scheint es Jer zu sein, mit 9.1 jedoch zu Gottes Stimme zu wechseln. S. dazu RAYAPPAN, A.: *Struggle*, 18-23.

¹¹ Eine Bestätigung für diese hinter Jer stehende Haltung mögen die vielen Gott selber als Sprecher ausweisenden Formeln sein, wie Wortereignisformel (36x), JHWH-Spruchformel (166x), Botenformel (154x), u.a. Insgesamt gibt Jer weit über 350x an, dass Gott hinter dem Gesagten steht.

¹² Diese Abgrenzung wird gestützt durch die *Setuma* davor und die *Petucha* danach; allerdings steht eine *Petucha* auch nach v6, die v5f als ersten Dialog eigens abhebt vom neu einsetzenden Sprechen Gottes in v7.

besagte.¹³ Wie schon in der Einleitung gesehen, erhält sie eine auf Dtn 18 zureichende Deutung, die Jer bereits im ersten Kapitel seines Buches als den *angekündigten, Mose gleichen Propheten*¹⁴ präsentiert, der ihn freilich in seinem universalen Aufgabenbereich ('für die Völker', v5) noch übertrifft.

Die das Kapitel abschließende *Aufforderung zur Ausführung* der Sendung (v17-19)¹⁵ nennt weitere Funktionen für Jer. Er soll 'befestigte Stadt, eiserne Säule,¹⁶ bronzene Mauern' für/gegen verschiedene Gruppen Judas sein (v18). Innerhalb von Jer spannt sich damit ein Bogen zum Ende hin, wo zum einzigen Mal wieder alle diese Elemente genannt sind, allerdings in ihrem Untergang: Die Stadt wird erobert und verbrannt, die Säulen (des Tempels) zerbrochen und verschleppt, die Mauern niedergedrückt (52,7-17). Bereits zu Beginn seines Buches wird der Prophet Jer also mit Rollen betraut, die den über die Gemeinschaft hereinbrechenden Verlust aufzufangen und auszugleichen vermögen.

1.2 Der Abschluss: Jer 52

Jer ist auch insofern eigenartig, als es mit einem *fremden Text* aufhört. Jer 52 wurde nach fast einhelliger Meinung aus 2 Kön 24,18-25,30 übernommen.¹⁷ Wie jedoch gerade zuvor gesehen, erstellt bereits die Beauftragung Jeremias in c1 eine intensive *Verbindung* mit diesem Schlußkapitel. In diese Richtung deuten auch zwei weitere Formulierungen. Der in 1,3 angekündigte Zeitrahmen bis zu einer Exilierung Jerusalems „im fünften Monat“ erhält seine Einlösung erst in 52,12-15, der einzigen Stelle, an der diese Ansage verwirklicht wird. Und die scheinbar unbedeutende Veränderung der Redewendung 'Urteil/Recht sprechen' vom Singular beim Nomen (משפט, wie in 2 Kön 25,6) zum Plural (משפטים, wie in 52,9), die so nur in Jer vorkommt, begegnet schon ein

¹³ Dieses Motiv, dass Gott sich in Jer ausspricht, kommt zu seinem Höhepunkt in 15,19: „... darfst du wie mein Mund sein“. Wie außergewöhnlich diese Auszeichnung ist, wird auch durch den Vergleich mit Moses Berufung deutlich, besonders Ex 4,12.15f (dreimal „ich werde mit deinem/seinem Mund sein“, sowie „er wird dir Mund sein“).

¹⁴ Diese Auffassung von Jeremia als in der Nachfolge des *Propheten Mose* stehend haben mehrere Forscher vertreten, unter ihnen HOLLADAY, W.L.: *Background* (1964), 153-164; ders.: *Jeremiah and Moses* (1966), 17-27; ALONSO-SCHÖKEL, L.: *Jeremias* (1981), 245-254; SEITZ, C.R.: *Prophet Moses* (1989), 4-12.

¹⁵ Ein Gliederungssignal findet sich nur am Ende, mit einer *Petucha* nach v19, doch kann der entgegenstellende Einsatz mit „du aber“ in v17, nach dem Blick auf Anderes zuvor in v14-16, als Beginn eines eigenen kleinen Abschnittes genommen werden.

¹⁶ S. dazu FISCHER, G.: *Ich mache dich* (1994), 447-450.

¹⁷ Unter vielen Anderen RUDOLPH, W.: *Jeremia*, 319; CARROLL, R.P.: *Jeremiah*, 857. – Gegenüber dem Kolophon in 51,64 ist c52 durch eine *Setuma* abgesetzt; untergliedernd findet sich nach v30 noch eine *Petucha*, die v31-34 nach der für Jer eigenen Liste v28-30 (Sondergut über 2 Kön hinaus) als neuen Abschnitt ausgibt.

erstes Mal in 1,16 („und ich werde ihnen meine Urteile sprechen“). Trotz der Übernahme aus 2 Kön nach Jer 52 *bereitet* also *bereits das Anfangskapitel Jer 1 gezielt auf dieses Ende vor*.

Wie der Rückgriff auf 2 Kön 24f deutlich macht, *bezieht sich auch Jer auf dtrG*, ähnlich wie etwa Jes 36-39 oder Chr,¹⁸ und gibt ihm sogar das ‘Schlusswort’. Dabei kommt eine Haltung zum Vorschein, die das Buch insgesamt prägt und früher öfter als dessen ‘*deuteronomistische Sprache/Redaktion/Bearbeitung ...*’¹⁹ benannt wurde. Doch handelt es sich wohl eher um eine intensive Bezugnahme, die diese Texte von Dtn und dtrG zum *Referenzrahmen* macht, im Verhältnis zu dem Jer sich bevorzugt positioniert.

Kleine Hinweise auf *auch absetzende Momente* finden sich ebenfalls in c52. Die Veränderungen gegenüber seiner Vorlage gehen in zwei Richtungen.²⁰ Zum einen dehnt Jer die Beschreibung der Tempelgeräte aus, was im Kontext ihres Zerstörens bzw. Verschleppens ihren Verlust noch schmerzlicher macht. Zum anderen heben einige Zufügungen die Härte des Gerichts durch die Babylonier mehr heraus. Stärker als der ursprüngliche Text betont Jer 52 somit die negativen Aspekte des Untergangs Jerusalems, durchaus im Einklang mit ganz Jer.

Die Grenzen des Jeremiabuches, sein Anfang und sein Schluss, öffnen jeweils die Sicht auf weitere Texte. Kamen beim *Incipit* markant andere prophetische Bücher in den Blick, und noch im selben Kapitel mit Dtn 18 ein Text der Tora,²¹ so bildet das Ende die massivste Verbindung überhaupt von Jer mit einer anderen Passage der Bibel. Diese sich an den Grenzen bietende Ausschau über Jer hinaus soll nun im Folgenden weiter untersucht werden. Was die beiden, untereinander in Beziehung stehenden Randtexte c1 und 52 auszeichnet, lässt sich nämlich durchgehend für das ganze Buch aufzeigen.

2 DIE LITERARISCHEN HORIZONTE VON JER

Die *Beziehungen von Jer zu anderen biblischen Büchern* sind umfangreich, vielfältig und komplex. Dies lässt annehmen, Jer sei bewusst im Blick und in Verbindung mit diesen anderen Werken entstanden, wobei es sie einerseits

¹⁸ Die Richtung der literarischen Abhängigkeit ist bei der späteren Chr leicht zu bestimmen. Für Jes 36-39 liegt die Sachlage nicht ganz so einfach, doch dürfte auch dort 2 Kön 18-20 vorausliegen; s. die umsichtige Diskussion bei BERGES, U.: *Jesaja*, 266-277.

¹⁹ Grundlegend dafür sind die Untersuchungen von W. Thiel dazu (s. Anm. 8, u.a.). Weiteren Einblick in die Diskussion geben die Beiträge in den beiden Sammelbänden von GROB, W. (Hg.): *Jeremia*, sowie von CURTIS, A.H.W. - RÖMER, T. (Hg.): *The Book of Jeremiah*.

²⁰ Ausführlicher dazu FISCHER, G.: *Jeremia 52*, 345-350.

²¹ Jer wird sich noch öfter auf dieses Prophetengesetz von Dtn 18 beziehen, z.B. in 26.9.16; 28,9, mit ganz prägnanten, darauf zugreifenden Wendungen.

aufnimmt, andererseits darauf reagiert. Als kleines Zeichen dafür mag das Zitat von Mi 3,12 in Jer 26,18 gelten, das gleichzeitig innerhalb der Prophetie der einzige Bezug mit namentlichem Verweis auf einen anderen Propheten ist und auch eine Richtung literarischer Abhängigkeit angibt.²²

Am ausführlichsten hat sich *William L. Holladay* diesen Beziehungen gewidmet, in der Einleitung zum zweiten Band seines Kommentars.²³ Er unterscheidet zwischen den Quellen, aus denen Jer schöpfte (S. 35-70), und den Auswirkungen, die Jer auf seine eigene und die folgenden Generationen ausübte (S. 80-95). Holladay untersucht damit systematisch für das ganze Buch dessen literarische Horizonte. Wie bei intertextuellen Analysen häufig, lässt sich die Frage der Beziehungsrichtung nicht einfach lösen; er selber diskutiert umstrittene Fälle, etwa bei Dtn und Ps 107.²⁴

Nach Holladay *liegen Jer voraus* große Teile der Tora²⁵ und von dtrG, weiterhin Propheten wie Am, Hos, Mi, Jes, aber auch Zef, Nah, Hab, sowie einige Psalmen und aus der Weisheitstradition vor allem Spr. Umgekehrt *beziehen sich auf Jer* u.a. die exilischen Deuteronomisten, Ez, Deutero- und Trito-Jesaja, Ijob, Sach, Esra, Neh, Chr, Dan. Die Auffassung von Holladay basiert auf seiner Einschätzung und Ansetzung der von ihm als 'echt', d.h. dem historisch lebenden Propheten zuzuerkennenden Texte. Dessen Auftreten und Verkündigung in den Jahren vor und um den Untergang Jerusalems²⁶ ist der Angelpunkt, von dem aus er die literarischen Bezüge zuweist.

Weitgehend *bestätigt* haben sich die Abhängigkeiten. Tatsächlich dürften Jer das große Werk Gen bis 2 Kön fast vollständig sowie die oben erwähnten Bücher der Propheten vor ihm weitgehend und in schriftlicher Form vorgelegen haben. Ebenso gesichert erscheinen die zuletzt genannten Bezüge in der anderen Richtung, vermutlich ab Ijob, während sich bei den zuvor genannten Fragen auftun.

Aufgrund weiterer Studien hat sich nämlich das Bild, das Holladay von der Einfügung von Jer in die biblische Literatur zeichnete, *inzwischen ziemlich verschoben*. Die Aufnahme von 2 Kön 24f, das wegen der Begnadigung Jojachins nicht vor 561 v.Chr. entstanden sein kann, nach Jer 52 verlangt für Letzteres ein noch späteres Abfassungsdatum. Weil bereits Jer 1 im Blick auf e52 formuliert und außerdem Jer 39, als erste Schilderung der Einnahme Jerusalems 587 v.Chr. und mit allen darauf zulaufenden Motiven in den Kapiteln zu-

²² CHA, J.-H.: *Micha und Jeremia*, rechnet auch in anderen Fällen mit einer Aufnahme von Mi durch Jer.

²³ HOLLADAY, W.L.: *Jeremiah* 2, 35-95.

²⁴ HOLLADAY, W.L.: *Jeremiah* 2, 61-62 und 68.

²⁵ Doch rechnet er in einigen Fällen damit, dass späte Texte des Dtn von Jer abhängen: HOLLADAY, W.L.: *Jeremiah* 2, 62-63.

²⁶ HOLLADAY, W.L.: *Jeremiah* 2, 25-27, nimmt nicht, wie allgemein üblich, das „13. Jahr“ von König Joschija in Jer 1.2 als Datum seiner Berufung, sondern als Zeitpunkt seiner Geburt.

vor,²⁷ c52 voraussetzt, gilt dieser Befund nicht nur für das Schlusskapitel von Jer, sondern zumindest auch für größere Teile des Buches. Jer insgesamt kann nicht vor ca. 550 v.Chr. entstanden sein und ist, vermutlich in weiten Abschnitten, deutlich jünger.

Dies führt zu einer Korrektur der Position von Holladay, insofern nicht nur das ganze Dtn und das komplette dtrG, sondern auch die *Bezüge zu den anderen großen Propheten* sich ändern. Exemplarisch seien die Studien von zwei Forschenden dafür genannt. Zum einen zeigt Angelika Berlejung auf, dass die Kritik an den Götterbildern in Jer 10,3-10 sich präsentiert „wie ein Kompendium der Bilderpolemik aus Deuterojesaja, deren Kenntnis vorausgesetzt werden kann“.²⁸ Das ist nur ein Beispiel dafür, wie auch Teile des sogenannten Deutero-Jesaja, in diesem Fall Jes 40-46, Vorlagen für Jer liefern.²⁹

Die andere Klärung stammt von Hendrik Leene, der die *Beziehungen mit Ezechiel* mehrfach untersucht hat.³⁰ Er kommt dabei, z.B. am Vergleich des Sprichworts von den sauren Trauben bei Ez 18,2 und Jer 31,29 sowie der Kritik an der Heilsv Verkündigung anderer Propheten in Ez 13 und Jer 6, zum Schluss, dass Jer auf Ez zugreift und eine Weiterentwicklung zu ihm darstellt.³¹

Insgesamt ergibt sich so eine *neue Sicht von Jer*: Dieses Buch steht nicht mehr, wie früher angenommen, mit wesentlichen Teilen noch am Ende der staatlichen Existenz Judas, sondern blickt bereits auf die Exilserfahrung als vergangen zurück³² und verarbeitet die diese thematisierenden Texte, darunter auch Texte aus den hinteren Kapiteln von Jes, und Ez. Jer greift in ungewöhnlich häufigem Maße auf eine Vielzahl an ihm vorliegenden Werken zurück und bezeugt so einen *Prozess der Synthese*,³³ der diese früheren Bücher mit ihren wichtigsten Traditionen auswertet und nochmals in einer eigenen Sicht zusammenführt. Der literarische Horizont, den der Autor von Jer im Blick hat

²⁷ Möglicherweise bereitet schon 1,15 das 'Kommen in die Tore' von 39,3 vor; es ist innerhalb von Jer die einzige Entsprechung dazu.

²⁸ BERLEJUNG, A.: *Bilder*, 341.

²⁹ Wie kompliziert das Verhältnis zwischen Jes und Jer ist, hat ein früherer Kollege des Jubilars aufgezeigt: GLABNER, G.: *Vision*. Er tastet ab, ob Jer 4,5-31 ein „Kontrasthorizont“ für Jes 54 sein könnte (bes. S. 233-241), doch dürfte Jer 4 umgekehrt die der Frau Zion gegebenen Zusagen von Jes in Frage stellen.

³⁰ Eindrücklich sind u.a. LEENE, H.: *Ezekiel and Jeremiah* (2000), 150-175, sowie ders.: *Blowing* (2001), 175-198.

³¹ Diese Sicht steht der bisher üblichen entgegen, wie sie etwa von VIEWEGER, D.: *Beziehungen*, vertreten wird. Er rechnet nur in geringem Maß mit umgekehrtem Einfluß (S. 168).

³² Dies gilt auch angesichts der Untersuchung von HILL, J.: *Friend*, 210-211. Er sieht eine entscheidende Funktion von Jer darin, einen Beitrag für „a theology of the unended exile“ zu liefern.

³³ Das Bemühen um Synthese lässt sich bis in die Detailgestaltung hinein nachweisen, so für Jer 30f bei FISCHER, G.: *Trostbüchlein*, bes. 238-270. Dort findet sich auch eine ausführlichere Sichtung der intertextuellen Bezüge dieser beiden Kapitel (S. 186-224), die weitere Argumente für die hier vertretene Position liefern.

und gezielt aufnimmt, umspannt die Tora, dtrG, die beiden anderen großen und schon die Mehrzahl der kleinen Propheten. Dieser Befund lässt annehmen, Jer sei nicht vor dem 4. Jh. v.Chr. entstanden.

Zum Abschluss dieses Abschnittes ist noch darauf einzugehen, wie Jer ihm vorliegende Stellen *aufgreift*. Das Studium seiner Vorgehensweise enthüllt - durch die häufigen Belege, die sich dafür anführen lassen - ein beabsichtigtes Arbeiten unter mehreren Rücksichten. Als ein typischer Fall sei Jer 2,5 herangezogen:

So spricht JHWH:

*Was haben eure Eltern an mir (an) Vergehen gefunden,
dass sie sich von mir entfernt haben,*

und (dass sie) gingen hinter dem Nichts, und zu Nichts wurden?

Die Behauptung von Dtn 32,4, an Gott gebe es kein 'Vergehen' (ebenfalls עָוֶן), ist neben Ijob 34,10 (dort im Reden Elihus, in ähnlichem Sinn) die einzige Stelle, die ihn mit diesem Wort in Verbindung bringt. Sie erscheint hier in Frage gestellt, noch dazu im Mund Gottes, als mögliches Motiv für die Entfernung von ihm (vgl. dafür Ez 11,15; 44,10). Die Folge dieser Abwendung benennt Gott mit einem Zitat aus 2 Kön 17,15, das ein markantes Wortspiel verwendet und eine exklusive Verbindung mit diesem Text darstellt. An diesem kleinen Beispiel, dem beliebig weitere angeschlossen werden können, lassen sich *folgende Charakteristika* der intertextuellen Bezugnahmen von Jer ersehen:

- Jer bezieht sich auf *Schlüsseltex*te (Dtn 32; 2 Kön 17).
- Es greift sehr *prägnante Formulierungen* daraus auf ('Vergehen' für Gott; das Wortspiel mit der Wurzel הָבַל).
- Was Mose singt bzw. der Erzähler erklärt, bringt Jer als *Sprechen Gottes*.
- Jer *kombiniert* die Aussagen verschiedener Bücher miteinander (Dtn; 2 Kön; evtl. Ez).
- Die sprachliche Darbietung ist *komplexer* (statt zweier Aussagen eine Frage mit abhängigen Nebensätzen).
- Öfter stellen die Aufnahmen in Jer 'exklusive Berührungen'³⁴ dar.
- Jer kann nicht nur gleichsinnig aufnehmen (wie im Fall von 2 Kön 17), sondern auch *Gegenposition* beziehen (bei der Anfrage, gegen die Behauptung in Dtn 32).

Gerade das letztgenannte Kennzeichen für Jer, dass es sich auch gegen die Tradition und sogar gegen die Tora stellen kann,³⁵ gibt diesem Buch seine

³⁴ Dies bedeutet, dass, wie im Fall des mit 2 Kön 17 gemeinsamen Wortspiels, dieses sich nur dort und in Jer findet.

³⁵ Einige weitere Beispiele: Jer 3.1-4.4 will, gegen Dtn 24.1-4, zur Wiederannahme der ehebrüchigen 'Schwester Israel' bewegen. Die Relativierung der Bundeslade in Jer 3,16f kommt fast einem Angriff auf die Heiligtumstexte, vor allem Ex 25, gleich, in denen dieser eine wichtige Rolle zukommt: s. dafür UTZSCHNEIDER, H.: *Heiligtum*, 261. Das Verbot von Ehe und Kin-

eigentliche *Brisanz*. Der ausgesprochen weite literarische Horizont dient Jer nämlich - salopp gesprochen - nicht zu gemüthlichen, frommen Betrachtungen, sondern zu einer dezidierten Stellungnahme, die auf der Basis einer umfassenden Übersicht über schon vorliegende Bücher und ihrer Durchdringung auf ihre wesentlichen Aussagen *neu und eigen* die entscheidende Epoche der Geschichte Israels, die Ereignisse um den Untergang Jerusalems 587 v.Chr. präsentiert. Dass diese seine Auffassung auf Widerstand stieß, verwundert nicht und findet vielfachen Beleg in Jer selbst, worauf im Folgenden einzugehen ist.

3 DAS RINGEN UM GOTTES WORT

Das soeben angesprochene Sich-Abheben des Jeremiabuches von den ihm vorliegenden Überlieferungen ruht auf der Grundlage einer *weitgehenden Übereinstimmung und ausgezeichneten Kenntnis* mit bzw. von ihnen auf. Die durchgängig durch das Buch beobachtbare Anwendung der gerade beschriebenen Aufnahme und kombinierenden Verarbeitung anderer Bücher enthüllt einen literarisch äußerst gebildeten Autor, sowohl bezüglich der Rezeption als auch der eigenen Produktion. Dabei überrascht das Ausmaß der Bezüge auf vorliegende Texte, das in Breite und Intensität offenbar alle früheren Werke übertraf. Jer ragt diesbezüglich markant heraus.

Die Provokation dieses Buches dürfte wohl darin bestehen, dass gerade jemand, der *so vertraut* mit den eigenen Überlieferungen ist und diese grundsätzlich auch wertschätzt, sich *davon abhebt*, teilweise sogar andere Positionen vertritt und damit eine Herausforderung für die das Hergebrachte Liebenden darstellt. Dieser Konflikt mag eingegangen sein in die Präsentation des Propheten Jeremia, die so zum Spiegelbild auch für die religiösen Auseinandersetzungen zur Abfassungszeit des Buches wird.

In den Konfessionen und im Leidensweg seines Propheten bildet der Autor ein *grundsätzliches Ringen* ab. In den Bekenntnissen geht es dabei immer um Jeremias Sendung, ausgedrückt mit 'prophezeien' oder 'Wort'.³⁶ In ähnlicher Weise lösen dieselben Stichworte oft Maßnahmen gegen Jeremia oder seine

dem an Jeremia in 16.2 stellt sich gegen den ausdrücklichen Schöpfungsauftrag in Gen 1. Die Aufforderung an die Exilierten, für das Heil der fremden, feindlichen Stadt zu beten (Jer 29,7), steht im Kontrast zu Dtn 23.7. In der Trostrolle beziehen sich 30.18.21 auf das Gesetz über den Abfall einer Stadt (Dtn 13,14.17) und heben es damit auf, ebenso wie 31.37 im irrealen Bedingungssatz die Verwerfung der gesamten Nachkommenschaft Israels von 2 Kön 17.20 - dazu FISCHER, G.: *Trostbüchlein*, 207-208.

³⁶ Über die bereits angesprochenen Stellen aus c15 und c20 hinaus sind dies Jer 11,21, das Verbot, „im Namen JHWHs zu prophezeien“, die provozierende Frage in 17,15, „Wo ist das Wort JHWHs? Es komme doch!“, sowie das Vorhaben von 18,18: „Auf, und wir wollen ihn auf die Zunge schlagen und nicht aufmerken auf alle seine Worte!“.

Verfolgung aus.³⁷ Jeremias Verkündigung trifft wiederholt, fast unablässig auf Widerstand.³⁸

Die häufigen Konflikte mit verschiedenen Gruppen der Gesellschaft erfahren ihre Zuspitzung in der Auseinandersetzung mit *anderen Kollegen in der prophetischen Sendung*.³⁹ Ein Kernproblem dabei stellt die Frage nach der Autorität seines Auftretens dar. In Jer 26 gehören andere Propheten zu seinen Mitanklägern (v7-11), doch sprechen ihn die Vornehmen Judas zusammen mit dem Volk frei (v16, wohl unter Aufnahme des Kriteriums 'im Namen JHWHs reden' aus Dtn 18,19-22).

Ihre Gegnerschaft verwundert nicht angesichts der *scharfen Vorwürfe* Jeremias an ihre Adresse. Ihre Verkündigung bezeichnet er als oberflächliches Heilen-Wollen, Trug/Lüge, Bestärken von Übeltätern, Träumereien, Stroh und Diebstahl.⁴⁰ Die absolute Aussage von 5,13, „und das (göttliche) Reden“ ist nicht in ihnen“ spricht ihnen überhaupt die Teilhabe an der Kommunikation mit Gott ab (vgl. auch 23,18-22). Damit zeigt sich als tiefste Wurzel der Konflikte in Jer ein im Letzten *theologisches Ringen* um wahre Verkündigung im Namen Gottes.

Die Anfeindung Jeremias erklärt sich zusätzlich daraus, dass er vielen als tragend geglaubten *Sicherungen der Gemeinschaft den Boden entzieht*. Das Schlusskapitel 52 berichtet, stärker noch als seine Vorlage (s. oben bei 1.2), was alles untergeht: die Hauptstadt mit ihren wichtigsten Häusern und Mauern, das Königtum in seinen letzten Vertretern,⁴² der Tempel mit seinem gesamten Inventar, viele Verantwortliche der Gemeinschaft und große Teile der Bevölkerung.⁴³ Jer weist, nach 2 Kön, erneut und verstärkt auf diese immer noch offene Wunde hin und verlangt dadurch ein Sich-Beschäftigen mit den Ursachen dafür.

³⁷ Als Beispiele mögen dienen: Paschhur schließt Jeremia in den Block, als er dessen „prophezeien diese Worte“ vernimmt (20.1f). Der Vorwurf des Königs Zidkija, „Warum prophezeist du ...?“ führt zur Einsperrung des Propheten im Wachhof (32.2f). Die Disqualifizierung 'aller Worte JHWHs' als „Trug/Lüge“ macht die Verantwortlichen frei, sie nicht zu befolgen und Jeremia samt dem Volk nach Ägypten zu verschleppen (43.1-2.5-7).

³⁸ Den extremsten Fall dafür scheint Jer 29 zu bieten, insofern dort sogar die *Heilsverkündigung* Jeremias angegriffen wird (durch Schemaja, 29,24-32). In paradoxer Weise trifft so *jegliche* Botschaft von ihm auf Ablehnung, ob Unheil oder Heil.

³⁹ Die Texte dafür beginnen mit 2.8 und finden breite Entfaltung in 23,9-40 sowie c26-29. S. dazu, u.a., MEYER, I.: *Jeremia*, sowie die Übersicht zur diesbezüglichen Diskussion bei HERRMANN, S.: *Jeremia*, 140-145.

⁴⁰ Soweit nur eine kleine Auswahl der Anklagen, aus Jer 6.13f; 14.14; 23,14.25-32.

⁴¹ HOLLADAY, W.L.: *Jeremiah 1*, 187, deutet den Intensivstamm der Nominalform in dieser Richtung.

⁴² Signifikant ist auch die letzte Veränderung in 52,34 (gegenüber 2 Kön 25,30), mit der Einfügung „bis zum Tag seines Todes“ für Jojachin. Sie unterstreicht, dass diese Schlussnotiz nicht positiv zu deuten ist; so auch GERHARDS, M.: *Begnadigung* (1998), 55-56.

⁴³ Das Sondergut in Jer 52.28-30 weiß um eine sonst nicht erwähnte Verschleppung fünf Jahre nach dem Fall Jerusalems (v30).

Dass diese seine Position oft nicht erwünscht war, zeigt Jer 36 exemplarisch. Diese „theologische Gegenerzählung“⁴⁴ zu 2 Kön 22f berichtet den Versuch des Königs Jojakim, die Schriftrolle, die Baruch auf Jeremias Diktat hin geschrieben hatte, zu verbrennen und so unwirksam zu machen (36,23). Die scharfe Botschaft Jeremias wurde von vielen als brennend erfahren, die man zu übergehen bzw. zu beseitigen trachtete. Mit Jer 36 ist gleichzeitig die Schlussstelle für das im Titel angegebene Thema ‚*das brennende Wort*‘ erreicht, dessen letztes Vorkommen hier in v32 steht (unter Rückgriff auf v23), doch in anderem Sinn.

Das Verbrennen eines brennenden Wortes scheitert: Die Anfertigung einer neuen, noch umfangreicheren Rolle macht deutlich, dass Gottes Wort sich nicht vernichten lässt, ja im Gegenteil dabei *noch weiter wächst*. Es bewahrt seine dem Feuer vergleichbare Kraft, und das Buch Jer legt davon Zeugnis ab. Gottes Wort sucht immer wieder Menschen, die wie der Protagonist des Buches, der Prophet Jeremia, es aufnehmen, verkörpern und weitergeben.

LITERATURVERZEICHNIS

- ALONSO-SCHÖKEL, L.: *Jeremías como anti-Moisés*. In: De la Tôrah au Messie (FS H. Cazelles; Hg. M. Carrez u.a.). Paris 1981, 245-254.
- BERGES, U.: *Das Buch Jesaja*. Komposition und Endgestalt (HBS 16). Freiburg 1998.
- BERLEJUNG, A.: *Die Theologie der Bilder* (OBO 162). Freiburg 1998.
- BRANDSCHEIT, R.: „Bestellt über Völker und Königreiche“ (Jer 1,10). Form und Tradition in Jer 1. In: TThZ 104 (1995) 12-37.
- CARROLL, R.P.: *Jeremiah* (OTL). London 1986.
- CHA, J.-H.: *Micha und Jeremia* (BBB 107). Weinheim 1996.
- CURTIS, A.H.W. - RÖMER, T. (Hg.): *The Book of Jeremiah and its Reception* (BETL 128). Leuven 1997.
- FISCHER, G.: *Das Trostbüchlein*. Text, Komposition und Theologie von Jer 30-31 (SBB 26). Stuttgart 1993.
- FISCHER, G.: „Ich mache dich ... zur eisernen Säule.“ (Jer 1,18). Der Prophet als besserer Ersatz für den untergegangenen Tempel. In: ZKTh 116 (1994; FS A. Gamper) 447-450.
- FISCHER, G.: *Jeremia 52 - ein Schlüssel zum Jeremiabuch*. In: Bib 79 (1998) 333-359.

⁴⁴ WAHL, H.M.: *Entstehung* (1998), bes. 376. - 2 Kön 22f ist darüber hinaus durch andere exklusive Bezüge mit Jer verbunden. z.B. über „Worte dieses Bundes“ und dessen Adressaten mit 11.2. oder über „fanden sich Worte“ mit 15,16. usw.

- GERHARDS, M.: *Die Begnadigung Jojachins - Überlegungen zu 2.Kön.25,27-30*. In: BN 94 (1998) 52-67.
- GLABNER, G.: *Vision eines auf Verheißung gegründeten Jerusalem* (ÖBS 11). Klosterneuburg 1991.
- GROß, W. (Hg.): *Jeremia und die „deuteronomistische Bewegung“* (BBB 98). Weinheim 1995.
- HERRMANN, S.: *Jeremia*. Der Prophet und das Buch (EdF 271). Darmstadt 1990.
- HILL, J.: *Friend or Foe? The Figure of Babylon in the Book of Jeremiah* MT. Leiden 1999.
- HOLLADAY, W.L.: *Jeremiah 1* (Hermeneia). Philadelphia 1986.
- HOLLADAY, W.L.: *Jeremiah 2* (Hermeneia). Minneapolis 1989.
- HOLLADAY, W.L.: *Jeremiah and Moses: Further Observations*. In: JBL 85 (1966) 17-27.
- HOLLADAY, W.L.: *The Background of Jeremiah's Self-Understanding: Moses, Samuel and Psalm 22*. In: JBL 83 (1964) 153-164.
- KORPEL, M. – OESCH, J. (Hg.): *Delimitation Criticism. A New Tool in Biblical Scholarship*. Assen 2000.
- LEENE, H.: *Blowing the Same Shofar*. In: *The Elusive Prophet*. Hg. von J.C. de Moor (OTS 45). Leiden 2001, 175-198.
- LEENE, H.: *Ezekiel and Jeremiah. Promises of Inner Renewal in Diachronic Perspective*. In: *Past, Present, Future*. Hg. J.C. de Moor - H.F. van Rooy (OTS 44). Leiden 2000, 150-175.
- LIWAK, R.: *Der Prophet und die Geschichte* (BWANT 121). Stuttgart 1987.
- MEYER, I.: *Jeremia und die falschen Propheten* (OBO 13). Freiburg 1977.
- RAYAPPAN, A.: *The Divine Struggle. Divine - Cosmic - Human Relationship in Jer IX* (Europäische Hochschulschriften XXIII/740). Frankfurt 2002.
- RUDOLPH, W.: *Jeremia*. Tübingen³1968.
- SEITZ, C.R.: *The Prophet Moses and the Canonical Shape of Jeremiah*. In: ZAW 101 (1989) 3-27.
- THIEL, W.: *Die deuteronomistische Redaktion von Jer 1-25* (WMANT 41). Neukirchen 1973.
- UTZSCHNEIDER, H.: *Das Heiligtum und das Gesetz* (OBO 77). Freiburg 1988.
- VIEWEGER, D.: *Die literarischen Beziehungen zwischen den Büchern Jeremia und Ezechiel* (BEATAJ 26). Frankfurt 1993.
- WAHL, H.M.: *Die Entstehung der Schriftprophetie nach Jer 36*. In: ZAW 110 (1998) 365-389.